

---

# Der Mann namens Helfer

---

*Christ blieb sich allein überlassen und taumelte im Sumpf Verzagtheit umher, suchte sich aber noch nach der Seite des Sumpfes hinzuarbeiten, welche, von seinem Hause abwärts, der engen Pforte zu lag; dies gelang ihm dann zwar auch, allein er konnte wegen der auf seinem Rücken lastenden Bürde nicht aus demselben herauskommen. Doch ich sah in meinem Traum, wie ein Mann namens Helfer zu ihm kam und ihn fragte, was er daselbst mache.*

*Christ: «Herr, ein Mann namens Evangelist hieß mich diesen Weg gehen und wies mich nach jener Pforte dort, um dem zukünftigen Zorn zu entrinnen, und auf dem Wege zu derselben bin ich hier hereingefallen.»*

*Helfer: «Warum aber hattest du nicht acht auf die Fußstapfen und Trittsteine?»*

*Christ: «Furcht verfolgte mich dermaßen, daß ich auf dem nächsten Weg floh und also hineinfiel.»*

*Dann sagte Helfer: «Nun gib mir deine Hand.» Er gab sie ihm. Helfer zog ihn heraus, stellte ihn auf festen Grund und hieß ihn seinen Weg wandeln (Psalm 40,3).*

Je nach der Verschiedenheit der Gaben, die von einem und demselben Geiste ausgingen, haben die, deren Arbeit es war, Pilger nach der himmlischen Stadt zu leiten, schon in der frühesten Zeit des Christentums verschiedene Ämter bekleidet und waren unter verschiedenen Bezeichnungen bekannt. Paulus sagt in seinem ersten Briefe an die korinthischen Pilgrime: «Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel» (1. Korinther 12,28). Diese mußten von Ort zu Ort gehen, Gemeinden gründen und Älteste bestellen. «Aufs andere die Propheten», von denen etliche prophezeiten, während andere begabt waren, die Prophezeiungen zu erklären. Dann kamen «aufs dritte die Lehrer», die wahrscheinlich entweder Bischöfe über verschiedene Gemeinden waren, um Pilger auf der Reise nach dem Himmel zu leiten, wie Großherz, oder Männer, wie Evangelist, die umherreisten, um solche, die ihnen begegneten, zu warnen oder zurechtzuweisen. «Danach die Wundertäter, danach die Gaben, gesund zu machen», und danach vergißt der Apostel nicht, eine andere Klasse von Personen zu erwähnen, «Helfer» genannt. Es ist heute sehr schwer, wenn nicht gar unmöglich, genau festzustellen, wer diese Leute waren. Einige, die in den Pilgerberichten besonders gelehrt sind, haben gemeint, daß es Hilfsprediger gewesen seien, die dem ständigen Prediger gelegentlich sowohl in der Seelsorge wie in der Predigt halfen. Andere haben angenommen, daß es Hilfsdiakonen oder auch Diakonissen gewesen seien, denn dieses Amt wurde in der apostolischen Zeit schon anerkannt. Noch andere haben angenommen, daß diese «Helfer» sich bei den

öffentlichen Versammlungen nützlich zu machen suchten, indem sie Fremden Plätze anwiesen und alle jene Einzelheiten besorgten, die da zu besorgen sind, wo man sich zum gemeinsamen Gottesdienst versammelt. Wer sie auch gewesen sein mögen, und welches auch ihre Obliegenheiten sein mochten, gewiß ist, daß es nützliche Leute waren, die es verdienten, mit den Aposteln, Propheten, Lehrern und selbst mit Wundertätern und denen, die die Gabe hatten, gesund zu machen, auf der gleichen Liste zu stehen. Wahrscheinlich ist, daß sie nicht amtlich bestellt waren, sondern von dem natürlichen Drang des göttlichen Lebens aus handelten und dies und jenes taten, das entweder dem Lehrer oder dem Diakon im Werke des Herrn eine Hilfe war. Sie gehörten jener Klasse von Brüdern an, die sich überall nützlich machen, die irgendwo eine Lücke ausfüllen, und die nur froh sind, wenn sie finden, daß sie sich der Gemeinde Gottes in irgendwelcher Eigenschaft dienstbar machen können, gleichviel wie bescheiden diese Dienste auch sein mögen. Die Gemeinde der Jetztzeit ist so glücklich, eine stattliche Brigade von «Helfern» zu haben, aber einige Worte der Anerkennung dürften ihren edeln Herzen ein weiterer Ansporn sein.

John Bunyan, den wir als einen Meister in der christlichen Erfahrung sowohl wie in der heiligen Allegorie kennen lernen, hat in der Stelle, die diesem Abschnitt vorangestellt ist, einen Teil des Werkes dieser «Helfer» beschrieben, der äußerst wertvoll und ungemein notwendig ist. «Der Mann namens Helfer» kam zu Christ, als dieser in dem schmutzigen Sumpf der Verzagtheit umhertappte. Gerade als der Ärmste fast am Versinken war, da er die Trittsteine im Sumpf nicht finden konnte und bei all seinem Abmühen und Anstrengen nur immer tiefer und tiefer in den Schlamm einsank, nahte sich ihm plötzlich ein Mann (den Bunyan nachher in seiner Allegorie nicht weiter erwähnt und dessen Namen er nur hier nennt), der ihm seine Hände entgegenstreckte, ihm einige Worte der Ermunterung sagte, ihn aus dem Sumpfe zog, ihn auf des Königs Straße stellte und dann wieder seiner Beschäftigung nachging; ein Mann, der auf Erden keinen Ruhm suchte, dessen Name aber in den Annalen des Himmels glänzt, weil er sich durch Gewinnung von Seelen weise zeigt.

Es gibt Zeiten im göttlichen Leben, da die Hilfe einsichtiger, christlicher Brüder unschätzbar ist. Die meisten unter uns, die sich jetzt einer sicheren und gewissen Hoffnung erfreuen, haben zur Genüge erfahren, was es heißt, in den Sumpf Verzagtheit zu geraten. Ich selbst bin länger denn fünf Jahre in demselben umhergetaumelt und kenne daher die schreckliche Beschaffenheit desselben nur zu gut. An manchen Stellen ist er tiefer und ekelhafter als an anderen, wie zum Beispiel die Stelle war, wo sich David befand, als er ausrief: «Ich versinke im tiefen Schlamm, den ich nicht gründen kann» (Psalm 69,14); aber glaubt mir, daß der Mensch dreimal selig zu preisen ist, der glücklich herauskommt, denn wenn er tief drinsteckt, ist er in Gefahr, lebendig verschlungen zu werden. Teuer, sehr teuer muß uns ewig die Hand bleiben, die uns aus der schrecklichen Grube zog, und während wir dem Gott aller Gnade alle Ehre geben, können wir doch nicht anders, als das Werkzeug innig zu lieben, das er uns zu unserer Errettung gesandt hat.

Auf den Höhen einiger Schweizer Pässe unterhält der Kanton zur Bewahrung und zur Bequemlichkeit von Reisenden einige brave Männer, die in einem kleinen Hause auf dem Berge wohnen und deren Aufgabe es ist, den Reisenden auf ihrem Wege behilflich zu sein. Als wir einst die steile Anhöhe des Col D'Obbia in Norditalien mühsam hinankletterten, war es uns äußerst angenehm, von der höchsten Spitze herab einen Mann auf uns zukommen zu sehen, der uns so freundschaftlich begrüßte, als ob er uns seit Jahren gekannt und nur auf unsere Ankunft gewartet hätte. Er trug einen Spaten in der Hand, und obgleich wir nicht wußten, was uns auf dem ferneren Wege noch bevorstand, schien er es doch genau zu wissen, und er war auf alle Vorkommnisse vorbereitet. Nach einer Weile kamen wir an tiefen Schnee, und unser freundlicher Pionier machte sich sogleich an die Arbeit, um uns mit seinem Spaten einen Pfad zu bahnen. Die Schwächeren unserer Gesellschaft trug er dann auf seinem Rücken durch den tiefen Schnee hindurch. Es war sein Amt, so für die Reisenden Sorge zu tragen. Es dauerte nicht lange, als sich ein anderer zu ihm gesellte, der den Müde gewordenen Erfrischungen verabreichte. Diese Männer waren Helfer, die ihr Leben auf jener Strecke des Weges zubrachten, denn sie wußten, daß Reisende ihre Hilfe oft nötig haben würden. Auf der Ebene hätten wir ihre Hilfe nicht nötig gehabt; wenn sie da zu

uns gekommen wären, hätten wir ihre Aufmerksamkeiten als Aufdringlichkeiten ansehen können. Aber jetzt waren sie uns außerordentlich willkommen, weil sie sich uns gerade da anboten, wo wir ihrer sehr bedurften.

«Helfer» sind einem, wenn man sich selber helfen kann, von geringem Wert, aber wenn man fürchten muß, im Schlamme des Sumpfes Verzagtheit hoffnungslos zu versinken, dann ist ein solch liebevolles, mitfühlendes Herz kostbarer als das Gold von Ophir.

Die Männer dieser Helferbrigade sind, wenn ich Bunyan recht verstehe, alle um den schrecklichen Sumpf der Verzagtheit herumstationiert, und es ist ihre Aufgabe, dort Wache zu halten und auf die Hilferufe armer, verirrter Wanderer zu achten, die etwa in den Sumpf hineingeraten sind. Ebenso wie die Königliche Rettungsgesellschaft zur Winterzeit, wenn das Eis sich bildet, ihre Mannschaft am Ufer der Gewässer postiert, damit sie wachen und auf solche Personen achtgeben, die sich aufs Eis wagen, so sollte in jeder Gemeinde eine kleine Gruppe von Männern und Frauen bereit stehen, um auf die Klagelaute der Betrübten und wegen der Sünde bekümmerten Herzen zu achten und sich der Niedergeschlagenen anzunehmen. Solcher Helfer bedürfen wir, und solche waren wahrscheinlich jene «Helfer», die Paulus erwähnt.

Es mag gut sein, diesen «Helfern» einige Weisungen zu geben, damit sie wissen, wie sie suchenden Seelen aus dem Sumpf der Verzagtheit heraushelfen können.

Aus meiner eigenen Erfahrung als Seelsorger heraus kann ich nur eine sorgfältige Nachahmung des «Mannes namens Helfer», wie ihn Bunyan beschreibt, empfehlen. Wenn du mit einem solchen Verzagten zusammentrifftst, so veranlasse ihn zuerst, *seine eigene Lage zu bezeichnen*. Als Helfer dem Christ seinen Beistand lieh, streckte er nicht sogleich seine Hand nach ihm aus, sondern er fragte ihn, was er da mache und warum er nicht auf die Trittsteine sehe. Es ist den Menschen ein Segen, wenn sie veranlaßt werden, ihren Tröstern ihre geistlichen Bekümmernisse zu enthüllen. Es ist ein Greuel, einem Priester zu beichten; aber wenn wir einem christlichen Bruder unsere geistlichen Schwierigkeiten mitteilen, so bringt uns das oft große Erleichterung, und es ist eine hilfreiche Übung. Ihr, die ihr erweckten Seelen zu helfen sucht, werdet weise handeln, gleich den Engeln am Grabe die weinende Maria zu fragen: «Weib, warum weinst du?» (Johannes 20,15). Die Antworten werden dem Helfer zeigen, wie er raten und den notwendigen Trost mitteilen kann. Der Patient, welcher die Krankheit kennt, wird sich umso bereitwilliger der Behandlung eines klugen Arztes überlassen. Ich habe gelegentlich gefunden, daß schon die bloße Klarlegung einer Schwierigkeit das Mittel gewesen ist, dieselbe sofort zu beseitigen. Einige der beängstigendsten Zweifel können gleich den widerlichen Nachteulen das Tageslicht nicht vertragen. Es gibt viele geistlichen Schwierigkeiten, welche schon bei näherer Prüfung verschwinden würden, wenn man ihnen nur lange genug voll und ganz ins Auge schauen wollte, um sie genügend beschreiben zu können. «O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?» (Matthäus 14,31) ist unseres Heilandes Art und Weise, den klaren Verstand gegen den Unglauben ins Feld zu führen. Jedenfalls laß den Betrübten seinen Zustand schildern und höre geduldig zu. Nimm jenen jungen Mann beiseite, laß ihn sich ruhig neben dich hinsetzen, und dann frage ihn: «Was ist es denn, das Ihnen Sorge macht? Was ist es, das Sie nicht verstehen können? Was ist es denn, das Sie beunruhigt? Warum sind Sie so traurig?» Helfer war sehr weise, als er Christ veranlaßte, ihm seine Not zu klagen; tue desgleichen.

Nächst dem *gib dir Mühe, dich, soviel an dir ist, in seine Lage zu versetzen*. Helfer kam bis an den Rand des Sumpfes und beugte sich zu seinem armen Freunde nieder. Dies mag dir vielleicht als eine unwichtige Anweisung erscheinen; aber verlaß dich darauf, du wirst ihm nur wenig Hilfe gewähren können, wenn du sie nicht befolgst. Mitgefühl ist bei unseren Bemühungen, andere zu trösten, die große Hauptsache. Wenn du nicht in die Not einer Seele eingehst, wirst du dieser Seele kein «Sohn des Trostes» sein können. Sei deshalb bestrebt, zu «weinen mit den Weinenden» (Römer 12,15), damit du sie zu der Höhe deiner Freude emporheben kannst. Bspöttle nicht irgendwelche Schwierigkeit, weil sie dir zu gering erscheint, sondern bedenke, daß sie der Person, die dadurch beunruhigt wird, sehr groß erscheinen mag. Fange nicht an zu schelten und dem

Suchenden zu sagen, daß er so nicht fühlen sollte, wie er fühlt, oder nicht so bekümmert sein sollte, wie er es ist. Wie Gott seine ewigen Arme unter uns legt, wenn wir schwach sind, so müssen wir die ausgestreckten Arme unseres Mitgefühls unter unsere jüngeren und schwächeren Brüder legen, um sie aufheben zu können. Wenn du deinen Bruder im Schlamme siehst, stecke deine Arme auch hinein, damit du mit Gottes Hilfe ihn nach Leib und Seele herausziehen kannst. Denke daran, daß du auch einst warst, wo sich deine verzagte Schwester jetzt befindet, und wenn du irgend kannst, so versetze dich in die Empfindungen zurück, die du damals hattest. Es mag ja so sein, wie du sagst, daß die ringende Seele sehr töricht ist. Jawohl, aber du warst damals selbst so töricht, und du verachtetest allerlei Speise, und deine Seele war den Toren des Todes sehr nahe. Und nun mußt du, um mit Paulus zu reden, ein Tor um ihretwillen werden, wenn du sie selig machen willst. Du mußt dich in die Lage dieser einfältigen Seelen versetzen. Wenn du das nicht kannst, mußt du noch in die Schule gehen, um zu lernen, wie man ein Helfer wird; denn bis jetzt bist du es noch nicht.

Eure nächste Aufgabe dürfte sein, diese armen Brüder *mit den Verheißungen Gottes zu trösten*. Helfer fragte Christ, warum er denn nicht auf die Trittsteine geachtet habe; denn mitten durch den Sumpf hindurch befanden sich gute und zuverlässige Trittsteine gelegt; aber Christ antwortete ihm, daß er sie vor lauter Furcht ganz übersehen habe. Wir sollten zaghafte Seelen auf die köstlichen Verheißungen Gottes hinweisen. Brüder, trachtet danach, selber gut mit den tröstenden Erklärungen der Schrift bekannt zu sein, so daß sie euch jederzeit zur Hand sind, wenn ihr derselben bedürft. Von einem gewissen Gelehrten wird erzählt, daß er eine Miniaturausgabe der Klassiker in seiner Tasche hatte, so daß er beständig eine kleine Bibliothek bei sich zu haben schien. O, daß ihr doch alle Miniaturbibeln bei euch hättet, oder besser noch, daß ihr das ganze Wort Gottes im Herzen verborgen hättet, so daß ihr es gleich eurem Herrn verstehtet, «mit den Müden ein Wort zur rechten Zeit zu reden!» (Jesaja 50,4). Wie gut ist es doch, ein Wort zur rechten Zeit zu reden! Wenn du irgendwo und wie eine bekümmerte Seele antriffst, wie segensreich ist es dann für dich, wenn du imstande bist, sagen zu können: «Ja, du bist ein Sünder, das ist wahr; aber Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen!» (1. Timotheus 1,15). Möglicherweise wird dir der Freund sagen, daß er nichts tun kann; aber du kannst ihm antworten, daß es auch gar nicht von ihm verlangt werde, da ja geschrieben steht: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig» (Apostelgeschichte 16,31). Er mag dir dann erwidern, daß er nicht glauben könne; aber du kannst ihn an die Verheißung erinnern: «Wer den Namen des Herrn wird anrufen, der soll errettet werden» (Apostelgeschichte 2,21).

Manche Texte der Heiligen Schrift sind gleich den Sternbildern, die so hell leuchten, daß, wenn der Seemann sie einmal erblickt, er sogleich weiß, nach welcher Richtung hin er zu steuern hat. Gewisse glanzvolle Schriftstellen scheinen ganz besonders am Firmament der Offenbarung prangen zu sollen, damit sie die umherirrenden Seelen zurechtweisen. Weist auf solche hin. Führt sie oft an. Sucht den Blick der Sünder auf sie zu bannen. So helft ihr ihnen am wirksamsten.

Wenn eine zagende Seele diese Zeilen lesen sollte, möchte ich ihr diese teuren und großen Verheißungen Gottes zurufen: «Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zu dem Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung» (Jesaja 55,7). – «Der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmherzig» (Micha 7,18). – «Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit» (Matthäus 9,13) – «Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst» (Offenbarung 22,17). Diese Stellen sind Beispiele von den «Trittsteinen», die der Herr gerade dahin hat legen lassen, wo sie sinkenden Sündern am besten nützen können.

Nachdem ihr auf die Verheißungen hingewiesen habt, *versucht es*, denen, die eurer Hilfe noch bedürfen, *mehr Aufschluß und Aufklärung über den Heilsplan* zu geben. Das Evangelium wird zwar sonntäglich von Tausenden von Kanzeln verkündigt, aber trotz dessen gibt es nichts, das so wenig erkannt oder richtig verstanden wird, als die Wahrheit, wie sie in Jesu Christo ist. Es gelingt dem Prediger trotz aller Versuche nicht, etlichen seiner Zuhörer das einfache Evangelium

klarzumachen; aber ihr, die ihr nicht Prediger seid, könnt es vielleicht, weil eure eigene Geschichte und eure Erfahrung euch in den Stand setzen, euch dem Verständnis der betreffenden Personen anzupassen. Gott ist mein Zeuge, daß ich stets ernstlich bestrebt bin, das, was ich sage, klar und deutlich zu machen, und trotz dessen mag meine besondere Denk- und Ausdrucksweise einigen meiner Zuhörer durchaus unverständlich bleiben. Ihr dagegen mögt durch euren Takt und durch eure Ausdauer imstande sein, die Herzen zu erhellen, die von mir keinen Lichtstrahl erhalten können. Wenn meine Brüder und Schwestern, die «Helfer», beständig und verständig tätig sind, können sie in der ihnen eigenen Sprach- und Ausdrucksweise oft da erklären, wo der Theologe nur verwirrt; das, was in der Form gelehrter Theologie unverständlich blieb, mag zu Herzen gehen, wenn es in der Sprache des alltäglichen Lebens kundgetan wird. Wir brauchen Helfer, die die Sprache reden können, die in Küchen und Werkstätten und Kinderstuben gesprochen wird; Universitäten und Hochschulen verdunkeln durch ihre Redeformen oft die Wahrheit. Wenn ihr, unsere Freunde, die ihr euch in der Welt bewegt, ganz dasselbe in anderer Weise bringt, kann es geschehen, daß Sünder sagen: «Ach, jetzt verstehe ich es. Aus der Rede des Predigers konnte ich es nicht fassen, aber nun du es mir klarmachst, kann ich es verstehen.» Wenn ihr Seelen helfen wollt, weist sie auf den Heiland hin. Beunruhigt sie nicht mit nebensächlichen Dingen, sondern führt sie zugleich zu «dem teuren Blute Christi»; denn das ist die alleinige Quelle der Vergebung und Reinigung. Sagt dem Sünder, daß, wer Jesu vertraut, gerettet werden soll. Verweist sie nicht auf die enge Pforte, wie Evangelist das tat, sondern fordert die Sünder auf, geradezu zum Kreuz zu eilen. Der arme Christ hätte nicht nötig gehabt, im Sumpf der Verzagttheit umherzutappen, wenn er von vornherein einen gut unterrichteten Gläubigen angetroffen hätte, der ihm die richtige Anweisung geben konnte. Wir wollen den unwissenden Evangelist nicht schelten; aber sucht dadurch den Schaden wieder gutzumachen, daß ihr die Sünder sofort nach Golgatha führt.

Wollt ihr noch ein Übriges tun? Wohl, so *erzählt den Bekümmerten eure eigene Erfahrung*. Manche sind auf diese Weise gelehrt worden, dem Sumpf Verzagttheit zu entrinnen. «Wie», ruft ein junger Freund aus, mit dem wir sprechen, «haben Sie das auch durchgemacht?» Es hat mich in meinen Unterredungen mit suchenden Seelen oft amüsiert, zu sehen, wie sie erstaunt die Augen aufschlugen, als sie hörten, daß ich je gefühlt hatte wie sie, während ich noch mehr erstaunt hätte sein müssen, wenn ich nicht so empfunden hätte. Wir erzählen unseren Patienten alle ihre Symptome, und dann denken sie, daß wir ihre Herzen gesehen haben müssen, während es doch einfach Tatsache ist, daß unsere Herzen sind wie ihre Herzen, und daß wir ihre lesen, indem wir unsere lesen. Wir sind auf demselben Wege gewesen, den sie haben gehen müssen, und es wäre höchst seltsam, wenn wir nicht beschreiben könnten, was wir haben durchmachen müssen. Selbst erfahrene Christen genießen oft großen Segen, wenn sie von den Erfahrungen anderer lesen oder hören, die den ihrigen verwandt sind, und für junge Leute ist es eines der segensreichsten Gnadenmittel, wenn sie andere erzählen hören, welche Erfahrungen sie haben machen müssen. Ich wünschte, daß unsere älteren Brüder in dieser Hinsicht öfter «Helfer» wären und daß sie, wenn sie andere bekümmert sehen, ihnen sagten, daß sie dieselben Schwierigkeiten kennen gelernt haben. Das wäre besser, als die jungen Leute darob zu tadeln, daß sie nicht wissen, was sie doch nicht wissen können, und ihnen Vorwürfe deswegen zu machen, daß sie nicht «alte Köpfe auf jungen Schultern» tragen, wo diese, nebenbei bemerkt, doch höchst sonderbar aussehen würden.

Noch eins: ihr werdet jungen, suchenden Seelen dadurch sehr helfen, *wenn ihr mit ihnen betet*. O die Macht des Gebets! Wenn ihr den Sündern nicht sagen könnt, was ihr ihnen doch zu sagen wünscht, so könnt ihr es doch zuweilen Gott sagen, so daß die Sünder es hören. Man kann im Gebet mit jemand ihm das sagen, was man ihm nicht direkt ins Gesicht sagen kann, und im Gebet mit einem anderen ist es zuweilen ratsam, den vorliegenden Fall sehr einfach und ernst darzulegen, wie etwa: «Herr, Du weißt, daß diese arme Frau, die hier vor Dir kniet, sehr bekümmert ist; aber sie ist schuld daran. Sie will nicht glauben an Deine Liebe, weil sie sagt, sie fühle keinen Beweis dafür. Du hast ihr in der Dahingabe Deines geliebten Sohnes Beweis genug gegeben; aber sie will durchaus etwas in sich finden, darauf sie sich verlassen kann, wie eine gute Stimmung oder

Gefühle. Es ist ihr oftmals gesagt worden, daß alle ihre Hoffnung in Christo und überhaupt nicht in ihr liege; doch sie bleibt dabei, im Wasser das Feuer und in den Totengräbern das Leben zu suchen. Öffne ihr die Augen, Herr; wende ihr Angesicht der rechten Richtung zu und bringe sie dahin, nicht aus sich, sondern auf Christum zu blicken!»

Das Gebet in etwa dieser Weise stellt die Lage klar und kann sich als nützlich erweisen. Außerdem liegt im Gebet eine wirkliche Kraft; der Herr hört gewißlich das Schreien seiner Kinder noch. So gewiß, wie der elektrische Strom eine Kunde von einem Ort zum anderen trägt, so gewiß, wie die Gesetze der Schwerkraft die Himmelskörper beherrschen, so gewiß ist das Gebet eine geheimnisvolle, aber auch eine wirkliche Macht. Gott erhört Gebet. Wir sind uns dessen so gewiß, wie wir uns unseres Atmens gewiß sind; wir haben es versucht und erprobt. Gott hat uns nicht gelegentlich erhört, sondern es ist uns etwas so Regelmäßiges geworden, um etwas zu bitten und es zu erhalten, wie es unseren Kindern ist, um Brot zu bitten und es von uns zu erhalten. Ich habe kaum nötig, euch zu beweisen, daß Gott meine Gebete erhört; ich zweifle daran ebenso wenig wie an der Tatsache, daß das Gesetz der Schwerkraft mich im Gehen, im Stillsitzen, im Aufstehen und im Niederlegen beeinflußt. Übt also diese Kraft des Gebets, und ihr werdet oft finden, daß, wenn nichts anderes imstande ist, einer Seele aus ihrer Schwierigkeit zu helfen, das Flehen zu Gott es tut. Wenn Gott mit euch ist, gibt es für euer Vermögen, anderen durch die Macht des Gebets zu helfen, keine Schranken.

Diese Weisungen, und es sind ihrer nicht viele, solltet ihr nicht vergessen, wie ihr die Anweisungen nicht vergeßt, die euch die Königliche Rettungsgesellschaft hinsichtlich der Leute, die in Gefahr des Ertrinkens sind, gegeben hat.

C.H.Spurgeon

*Der Mann namens Helfer*

Aus *Bilder aus der Pilgerreise*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1905